

Monika Böss



*Weihnachtsgeschichten
aus Rheinhessen*



Wartberg Verlag



Monika Böss

*Weihnachtsgeschichten
aus Rheinhessen*

Textnachweis

Die Texte „Was der Herr sich wünscht ...“ und „Geschenke, die jede Frau erfreuen“ entstanden auf Grundlage eines Artikels aus der Wormser Zeitung vom 14. Dezember 1951. Bei dem Text „Weihnacht auf dem Lande“ handelt es sich um die aufgezeichneten Erinnerungen von Hildegard Eisfeller, geborene Fellenberger (1929–2005) aus Mörsfeld.

Bildnachweis

Die Bilder stammen aus dem Archiv der Autorin.
Coverfoto: dpa Picture-Alliance GmbH (Kurt Röhrig)

Dank

Ich danke Trudel Scheuer für den freundlichen gedanklichen Austausch und der Überlassung einiger Bilder aus ihrem Privatbesitz.

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve
Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2933-5

Inhalt

Vorwort.....	4
Verlorene Bücher	5
Martinstag	9
„Feirischer Mann“	13
Die Klumb	14
Laterne, Laterne	20
Hausschlachtung	22
Die Schleif	28
Barbarazweige	30
Sankt Nikolaus	32
Nikolausabend	34
Alle Jahre wieder – Theater im Tanzsaal	37
Erbsenprinzessin im Advent	38
Alter Schmuck am Weihnachtsbaum	40
Nürnberger Lebkuchen und Mayonnaise-Salat	42
Was der Herr sich wünscht	44
Geschenke, die jede Frau erfreuen	46
Vorweihnachtlicher Bummel	47
Butterplätzchen und ein Hexenhaus	52
Weihnachtskatastrophen	55
Heiligabend	58
Damals bei uns daheim	60
Weihnachten auf dem Lande	68
Bündelchestag	70
Zwischen den Jahren bis Silvester	71
„Kappes“ und „Uzkarten“	72
Dreikönige	75
Eisgänge	76

Vorwort

Rheinhessen, offene Landschaft, weiter Himmel – uraltes Kulturland. Die Dörfer, hingestreut in den Mulden, kahle Rebzeilen im kalten Wind, Stoppelfelder und vom Fluss ziehen die Nebel auf. Der Abend naht. „Feirische Männer“ ziehen durch Dorfstraßen. Rauch aus den Schornsteinen. Würzig brenzlig. Der Winter naht. Hoch zu Ross reitet Sankt Martin durch die Gassen.

Advent und in den Stuben brennen die Kerzen am Kranz. Besinnliche Zeit. Zu Sankt Barbara werden die Zweige geschnitten. Blühen sollen sie am Weihnachtstag. Sankt Nikolaus und Knecht Ruprecht klopfen an. Theaterspiel im alten Tanzsaal vom Dorf-gasthaus. Die „kupfernen“, „silbernen“ und „goldenen“ Sonntage brechen an – geschäftiges Treiben und der „Adventsmetzger“ kommt vorbei.

Heilig Abend. Geschmückt ist der Weihnachtsbaum und die Stube erscheint im Festtagsglanz. Glockengeläut weit über das Land. Zwischen den Jahren, ein ruhiges Verweilen. Freundliche Geselligkeit lebt auf.

Der Winter zieht vorbei. Das Eis im Altrhein ist brüchig geworden und bald werden sie wieder blühen, die gelben Tulpen am Petersberg.

Rheinhessen, das eine bewegte Geschichte und unruhige Zeiten aufzuweisen hat, ein Land am Strom, von großen Heerstraßen durchzogen, dessen Bewohner sich anzupassen lernten an Fremdes und Fremde, hat weniger Brauchtum aufzuweisen, als es Landschaften weitaus der großen Straßen eigen sein kann. Viele Traditionen sind verloren gegangen und nur noch in der Erinnerung fassbar. Ein Nachhall ist so geblieben. Weihnachten, ohne Beigeschmack von Kitsch und Gefühllichkeit, bleibt ein Sehnsuchtsort.

Alle Jahre wieder.

Monika Böss

Verlorene Bücher



Borromäusverein

Eine Institution in den katholischen Dörfern Rheinhessens, das sich bis weit in die 60er-Jahre als konfessioneller Flickenteppich darbot, stellte die „Borromäusbibliothek“ dar. Heute würde sie eine „katholische Medieneinrichtung“ genannt werden, damals war der „Borromäusverein“ in seinem eigenen Selbstverständnis ein Hort zur „Verbreitung guter Schriften“ – und für viele Kinder die Möglichkeit, ihre Freude am Lesen zu entdecken.

In den Gassen, buckliges Kopfsteinpflaster. Frühe Dämmerung. Höfe, in denen sich der Geruch der Trester mit dem Rauch von nassem Holz zu einem eingelösten Versprechen verband: der Sommer war vorbei, es war Herbst geworden.

Die Rathausuhr schlug die volle Stunde an. Rosi bog in den „Schlittweg“ ein. Rabenvögel lauerten in kahlen Obstbäumen. Kurze Äste griffen ineinander. Fallobst gäerte auf feuchter Erde. Birnbäume waren es, und die Früchte waren süß.

Am Ende der Gasse, dort wo die Rübenfelder anfangen, befand sich das „Schwesternhaus“. Ordensfrauen der „Kongregation von der Göttlichen Vorsehung“ lebten darin.

Vorsichtig öffnete Rosi die Pforte. Im Hof warf ein alter Nussbaum seine hartschaligen Früchte ab und rot glänzende Hauben wucherten die Mauer entlang. Rosi fröstelte und ihre dicken Strümpfe kratzten. Neben dem Portal trat sie

ihre Schuhe ab. Düster war es im Turm mit der steinernen Wendeltreppe, deren letzte Stufe vor einer schweren Tür aus Eichenholz endete.

Sie klopfte an und trat beherzt in die Bücherstube ein. Schade. In aufrechter Breite besetzte Hadeloga den Stuhl vor dem Tisch mit den Karteikästen. Kalt war es im Raum. Hadeloga wagte nicht den Ofen anzufeuern, da sie fürchtete die Flammen könnten herausschlagen „un de ganze Papierkram verzehre“.

Hadeloga war die Kindergartennonne und verhasst bei allen wilden Buben und kecken Mädchen im Ort. Buben verirrten sich selten in die Borromäusbibliothek. Sie tauschten ihre „Sigurd- und Akimhefte“ lieber auf dem Schulhof aus.

„Grüß Gott, Schwester Hadeloga!“, sagte Rosi mit lauter Stimme und schloss hinter sich die Tür.

„Hosch de aach saubere Schuh an?“, blaffte es zurück. Rosi nickte. Die dick eingepackte Nonne trug wollene Handschuhe, die an den Fingerspitzen aufgeschnitten waren – kleine, schwarze Tatzen.

Rosi wickelte drei Bände „Fünf Freunde“ aus dem Einkaufsnetz und legte sie vor Hadeloga hin. Der Holzboden im Raum war zertreten, rau zersplittert. Regale standen, gefüllt mit Büchern, die hohen Wände entlang und über dem Ofen mit der kalten Asche schaute Papst Pius aus dem Bilderrahmen herab. Askese pur.

Hadeloga, mit vor Kälte geröteten Wangen, ließ ihre tückischen Äuglein schweifen. Schwarze Tatzen griffen die Bücher an. Zuerst wurde der Einband geprüft – unverdächtig. Rosis Vater schlug die Bücher in Zeitungspapier ein. Nun begann das Durchblättern. Seite um Seite. Weder Eselsohr, Fettfleck, Strichmännchen oder gar eine zerrissene Seite entgingen ihr.

Bevor sie das Buch endlich zur Seite legte, blies sie es an als wolle sie ihm eine Krankheit austreiben. Das sei wegen des Staubes, erklärte sie, denn Bücher wären Staubfänger.

Aus dem Holzkästchen zog sie Rosis Lesekarte und strich mit einem kräftigen Ruck die zurückgebrachten Bücher aus. Überstanden – die ganze Zeit über hatte Rosi den Atem angehalten.

Sie ging suchend die Regale entlang. Pearl S. Buck, Gertrud von Le Fort, Jakob Kneip, Hermann Löns, Theodor Storm, Gottfried Keller, etwas Hölderlin, ein wenig Schiller und viel Karl May. Sie war vor dem Giftschränk angekommen, wozu einzig nur Hadeloga den Schlüssel besaß. Agatha Christies „Mausefalle“ grinste heraus – für Rosi unerreichbar. Sämtliche Bände „Karl May“, in Büffelhaut gebunden, behauptete Hadeloga. Bei den Heiligenlegenden wäre es Schweinsleder, erstklassig verarbeitet. „Die fünf Freunde“ steckten in Leinen broschiert.

„Dolly – Hochzeit auf Burg Möwenfels“ von Enid Blyton. Rosi begann die erste Seite zu lesen. Es gefiel ihr, sie würde das Buch ausleihen. Im Hintergrund schmatzte Hadeloga an einer Lakritze.

Jetzt erhob sie sich zu ihrer vollen Masse. „Nächst Woch kimmt ne neue Ladung Bücher. De Kaplan mistet aus!“

„Derfe mir die aach ausleihe?“

„Jo, wenn ich se iwwerprüft hab!“

„Komme do vun welche in de Giftschränk rin?“

„Weeß ich mit was sich so en Iwwergescheiter wie de Kaplan beschäftige duud? Dääd mich nit wunnere, wenn do ebbes vun uff em Index steht!“

„Was is en das?“

„Ketzerei!“

Rosi starrte Hadeloga an, in deren Mundfalten sich ein schlaues Lächeln versteckt hielt, während ihre Fingertatzen den Karteikasten durchwühlten.

Ketznerische Bücher! Friedlich standen sie in den Regalen. Staubfrei gepustet, fettfingerlos und unversehrt. Ketzerei! Was immer das auch war.

Ein Schleier abendlicher Wolken senkte sich über Hadelogas Mienenspiel. Die Kälte im Raum ließ ihren Atem sichtbar werden. „Es kimmt keener mehr!“, seufzte sie, „sin all zu faul zum Lese!“ Sie trug die beiden Bücher mit ihrer etwas flüchtigen Handschrift in Rosis Lesekarte ein. Rosi steckte die Bücher in das im Handarbeitsunterricht gehäkeltete Netz, und Hadeloga löschte das Licht in der Bücherstube. Ein weiches Bett, Zuckerwerk und Liebesromane erwarteten sie in der Kammer über dem Saal der „Kinderschule“. Der Nussbaum wachte vor dem Fenster über ihren gesunden Schlaf.

Nacht war es geworden. Rosi lief durch stille Gassen, Bücher im gehäkelten Netz. Sie nahm die Abkürzung zwischen den eng stehenden hohen Scheunen. Der Pfad öffnete sich zu den Gärten hin, vorne die kleine Brücke über den Bach. Zwei Buben kamen ihr entgegen: Der dicke Walter stellte Rosi ein Bein, sodass sie stolperte und das Netz mit den Büchern ins Wasser fiel. Als die Strömung es fortriss, rannten die Buben lachend davon.

Rosi lief bis zum Rechen vor. Irgendwo dort in der Dunkelheit hatte sich das Netz verhakt. Tränen sprangen ihr in die Augen. Sie dachte an die Papierschiffe, die Märchenflotte, die sie im Sommer treiben ließen. Untergegangen sind die gefalteten Boote zwischen den Steinen. Papier verträgt das Wasser nicht.

Verlorene Bücher! Sie würde viel Mut brauchen ...

Martinstag



Marianische Frauenkongregation

Eine 1563 vom Jesuitenpater Jean Leunis gegründete kirchliche Vereinigung, der zu Beginn nur Männer angehörten. Ab 1751 entstanden die ersten Marianischen-Frauen-Kongregationen, deren Ziel die Marienverehrung war. Die Mitglieder verfolgten ein aktives Laienapostolat.

Tresterberge gärten in den Winzerhöfen. Ein süß-säuerlicher Duft hatte sich über das Dorf gelegt.

Manchmal fiel zu Sankt Martin schon der erste Schnee.

Über Jahrhunderte war der Martinstag der Abschluss des bäuerlichen Wirtschaftsjahres, der Termin für Zins- und Pachtzahlungen. Vielfach hatte sich an die Zinszahlung des Martins-Tages ein Volksfest angeschlossen, das einen tüchtigen Schmaus einbezog und mancherorts kam am Martinsabend tatsächlich ein Gänsebraten auf den Tisch. Geselligkeit und Nachdenklichkeit bestimmten das Ereignis.

So traf sich auch die „Marianische-Frauen-Kongregation“ eines rheinhessischen Dorfes am Martinsabend, um in launiger Gemütlichkeit einen Gänsebraten zu verzehren.

Gebratene Gans und süffiger Wein. Wer draußen ist, soll draußen bleiben. Der Nachtwind zappelt in den Bäumen und in der Erkerstube vom Lindenhof prasselt im Ofen ein starkes Feuer.



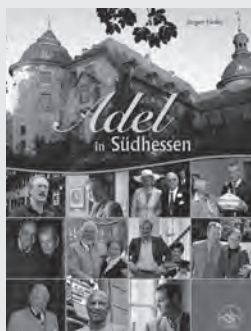
Weitere Bücher aus der Region



Helmut Lehr/Reinhold Schmelz
Mainz gestern und heute
72 S., geb., zahlr. Farb- und S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-2251-0



Heinz Angermüller/Jörg Koch
Nibelungenstadt Worms
Farbbildband
deutsch/english/français
72 S., geb., ca. 100 Farbfotos
ISBN 978-3-8313-1618-2



Jürgen Nolte
Adel in Südhessen
64 S., geb., Großformat,
zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2296-1



Freizeitführer
SÜDHESSEN
224 S., Klappenbroschur,
mit zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2292-3

Weihnachtsgeschichten aus Rheinhessen

Die Dörfer, hingestreut in den Tälern, kahle Rebzeilen im kalten Wind, Stoppelfelder und vom Fluss ziehen die Nebel auf. Der Abend naht. „Feurige Männer“ werden durch die Dunkelheit getragen. Rauch aus den Schornsteinen. Würzig, brennzig. Der Winter ist nah. Hoch zu Ross reitet Sankt Martin durch enge Gassen. Laternenlicht und Kindheitsglück.

Vor dem Festtagsglanz, das Gedenken im Totenmonat November. Der Frost hat sich über die Ebene gebreitet. Advent und in den Stuben brennen die Kerzen am Kranz. Besinnliche Zeit. Theaterpiel im alten Tanzsaal vom Dorfgasthaus. Sonntag für Sonntag brennt eine Kerze mehr am Kranz. Die „kupfernen“, „silbernen“ und „goldenen“ Sonntage brechen an – geschäftiges Treiben in den Städten und auf den Dörfern eine stille Zeit. Der Wein liegt im Keller. Die Latwerge ist gerührt. Kartoffeln sind eingebracht.

Geschmückt ist der Weihnachtsbaum am Heiligen Abend, die Krippe darunter aufgebaut. Die Stube erstrahlt im Festtagsglanz. Glockengeläut weit über das Land. Ein feierlicher Choral vom nahen Kirchturm. Es geht zur Christmette um Mitternacht.

Zwischen den Jahren, ein ruhiges Verweilen. Freundliche Geselligkeit lebt auf. Zu Neujahr besuchen die Nachbarn sich. Ein „Gutes neues Jahr“ wünscht man sich.

Der Winter zieht vorbei. Das Eis im Altrhein ist brüchig geworden und am Hügel über dem Dorf schmilzt bald der Schnee.

Zu der Autorin



Monika Böss, geboren in Bingen-Büdesheim, lebt in Mörsfeld (Nordpfalz). Nach einer Verwaltungslehre und einem Studium der Sozialwissenschaften veröffentlicht sie seit 1990 Romane, Erzählungen, Essays und Hörspiele, ausgezeichnet mit zahlreichen Preisen, u. a. dem Martha-Saalfeld-Preis des Landes Rheinland-Pfalz.

ISBN 978-3-8313-2933-5



9 783831 329335

€ 11,90 (D)